

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 20 (1930)

Heft: 50

Rubrik: ds Chlapperläubli

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Erscheint alle 14 Tage. Beiträge werden vom Verlag der „Berner Woche“, Neuengasse 9, entgegengenommen.

Bom Chlapperkäubli.

Im Chlapperkäubli chlappert's
Und plappert's wieder laut:
Die Ordnung des Verkehrs,
Die sei total verhaut.
Denn der, der da zu Fuß geht,
Wird schandbar thalamert,
Dieweil der stolze Autler,
Ganz wie er will, lutschiert.

Im Chlapperkäubli chlappert's
Und plappert's rings im Chor,
Dem, der zu Fuß geht, schreit man
Genau die Wege vor.
Mit tellergroßen Näheln
Begrenzt man ihm den Steg,
Das Auto fährt natürlich
Mit „Hoppa“ drüber weg.

Im Chlapperkäubli chlappert's
Und plappert's ohne Fist:
Den, der zu Fuß geht, pækelt
Sofort der Polizist,
Tritt er mit einem Bein nur
In's Autler-Reservat,
Der Autler aber rumpelt
Flott über'n Geherpfad.

Im Chlapperkäubli chlappert's
Und plappert's indigniert,
Dass man die Menschenrechte
So wenig respektiert.
Gottlob! gibt's z'Bärn noch Lauben
Mit festen Pfeilern dran,
Wo man sich „autofischer“
Noch fortbewegen kann.

Chlapperschlängli.

Kunst geht nach Brot.

Er isch gwüzz e ke so üble gsi, der Carlo Peter, aber grad vo me ne Chünschtler het er nid vil a sech gha. Chünschtlerode si-n ihm ganz abgange und a ihrer Stell het er es paar glatt strählti Haar gha, wo zu sim Leidwäse, e ganz gwöhnlich bruni Farb hei gha. D'Auge si treuhärtig blau gsi, wenn er isch z'friide gsi und graugrün, wenn ne öppis gergeret het. Ja, dir wüsset ja no gar nid, wär der Carlo Peter isch gsi. Er het eigentlich Karl gheisse und si Batter, wo i der undere Stadt es Schuemacherbutiggl gha het, het gmeint, si Einzig müeß absolut Zuderbed wärde. Das isch so z'Ideal gsi vom alte Peter. Als Flidschuechter het er geng mit drädigem Zug z'tü gha, mit Päch, Schuewisch, usscharggette Schueh und ähnleche Sache. Dertür het er spr Läbtig drädigi Händ und schmueligi Chleider gha und das isch ihm im Grund gäge Strich gange. Aber z'ändere isch da nun einmal nüt meh gsi, aber er het sech nüt Schöners hänn dänke, als e Zuderbed i sir schöne wyße Gwandig. Drum het der Karl eine sölle wärde. Aber dä het ganz anderi Plän gha. Einisch, wo-n'er no i d'Schuel isch, het e berühmte Gyger us Budapecht es Konzärt gä für d'Schueljaget und dert het der Karl Peter vo der Brunnagä beschlosse, är well se ne berühmte Ma wärde. So tifig isch das nid gange. Erschentis het der Batter vo Gygestunde nüt welle wüsse, und der Gedanke a Zuderbed het er nid so gli usgä. So isch es cho, daß der Karl nach der Admision zum Confisör Schibli a d'Chramgä für e d'Lehr cho isch. Er het dert Teig ghnätet und Zuder gruehrt, Eier verschlage und Mandle

erläse, aber derbi immer a d'Musig dänkt. Denn e chi öppis vo me ne Schenie isch in ihm gsi, das het albe scho der Singleheret gseit. Em Kari si Götti, e hableche Spangler a der Matte, het du afa es Einsche ha, und het sim Göttibueb la Gygestunde gä. Nid öppé, daß er de d'Lehr hät la fahre, bhuetis nei, aber er het nach Gyrate bim Organischt vo der Nidegg Underricht übercho, nachdäm der Götti a ne re Gant het e Gyre steigeret gha. Mit Lib und Seel isch er derbi gsi. Bis i alli Nacht ine het er gueblo und rächt Fortschritte gmacht. Der Batter het brummlet, aber nüt derzue gseit, wil es nid über si Gäldeledel gange-n-isch und der Zuderbed Schibli nid übere Bueb gchlagt het. Es paar Wuche, bevor d'Lehrzyt wär fertig gsi, het der Batter Peter z'Zytleche gsägnet und mi het ne uf e Friedhof ned si verstorbeni Rosalie gleit. Er het nüm sölle erläse, daß si Bueb im wyße Gwandli isch ume glofse. Dä isch jiz muetterse alei uf der Wält gsi. So viel Respält vor em Batter het er gha, daß er d'Lehrzyt fertig gmacht het, aber nachär isch Schluss gsi. Us de Möbel und dem Wärchzüg het der Karl es paar Frännli glöst und het sech mit dene i me ne winzige Stübeli bi ne re Wittwe igmietet. Er het sech fasch nid gspürt vor Fröid, wo o no süsch es paar Sparpaže vom Batter sälig fürre cho si. Mit dene het er jiz regelrähti, gueti Gygestunde hänn zahl. Die Jahr si verbi gange und der Kari Peter, wo jiz Carlo gheisse het, isch o nid jünger worde. E groze Chünschtler isch er o geng no nid gsi. Sälber het er du nümme Stunde gno, aber derfür gä und dermit het er sech düreggschlage. Das heißt, er het mängisch nid rächt gwüzz, vo was er z'mornderisch well läbe, und wenn d'Wittwe nid e so guet wär gsi ne z'halbe, o wenn er nid z'rächter. Zyt zahlt het, su hätt er gwüzz mängisch uf e me Bank im Bremgarte müeße übernachte. Chli schenierlech isch es gsi, daß si ne geng hät welle hürate, aber der Kari het g'macht, wi wenn er nüt tät merle, denn sis Stübeli hät er nid gärn usgä. Ei Zyt isch es ihm ganz gäbig gange, da het er zwone Töchtere vo me ne Amtschaffner Stunde gä. Und wil der Carlo Peter o nid vo Stei isch gsi und z'einte vo dene Meitschi gar es apartigs gsi isch, het sech dä arm Schlüsi grüsli i das Meitschi verließt. Es paar churzi Wuche het er gmeint der Himmel sig uf Aerde, bis der Batter derhinderhöch cho isch. Knall uf Fall si die Stunde abgleit worde und der verließt Gygelehrer het wider müeße am Hungertuech gnage. Os Töchterli vom Amtschaffner het zu ne re Tante nach Münche müeße ga und derti het es nach paare Monet junge Gelehrte għiurat. Der Carlo het es tunkt, ihm gang eisach o alles läß und er isch ganz tießmig wordet. Wenn nid si Zimmerfrau ne öppé usgħlepft hät, wär er gwüzz i d'Vare. Die isch es du o gsi, wo mit em Bärewirt gredt het, ob er nid für i sis reputierleche Gaffee hänn e Musiter brudhe. Er het zersch nid rächt welle dri bihe, aber zletscht isch's emel du derzue cho, daß der Carlo Peter mit e me alte Klavierspieler jede Abe im Bärestüblu musiziert het. Dennzumal isch das no nid so Bruch gsi wi jiz und der Bärewirt het rächt Zuezug übercho. Abe für

Abe isch der Carlo näbem Chugellorbeer u em Büneli gstande und het gspielt. Bergnüegter isch er nid worde derbi, denn är, wo vo großer Chünscht troumet het, isch sech o gar armelig vorcho als Gaffeenmusitant, aber mit em Gälde het er sech du ase besser hännie dherre. Eis isch ihm dür alli di Jahr blibe und das isch d'Hoffnig gsi, es hämm einisch, e=n-einzig Tag, irgend e Mäntsch i Bäre, wo öppis vo Musig versteit und wo ihn und sis Talant entdeckt und ihn a z'rächte Ort stellt, usc us em Schatte a d'Sonne. Jede Abe isch er mit der Hoffnig d'Gäz us glofse gäge Bäre und gäge de else isch er mit müede, enttäuschte Schritte wider d'Loube-n-ab trappet. Di bierseige Manne, di läbeslustige Studante und di paar usbonnereie Trouezimmer, wo öppi in Bäre gsäße si, hei nid vil uf d'Musig glof und hei höchstens bi me ne Wienerwalzer besser häregħört. Si hei nid gwüzz, ob der Carlo Peter es Musikwunder sig oder nid. Mit de Jahr isch er geng megerer, geng grauer, geng enttäuschter worde und wo-n'er einisch i ne re Sylvesteracht e Lungenentzündig usgläse het, isch er nümme usgstande. Niemer isch mit ihm uf e Friedhof usc als di getreu Wittwe und der alt Klavierspieler. Der Bärewirt het e Chrantz għidet.

I de erschte Tage Januar isch e seine Heer zum Bärewirt a z'Büffet cho und het nach em Gyger Peter gfragt. Wo-n'er der Bschied übercho het, dä sig għorbe, het er d'Aħse zudt und gseit, das tüeg ihm jiz leid, er heig nämlech der Ustrag, der Herr Peter a z'frage, ob er gewillt wär, i nes großes Kurzaalorchester i z'istrate, mi heig ihm gseit, dä Ma sig hie nid am rächte Ort, er heig Fähigkeiten, wo ganz anders sötte usgnüht wärde. Der Bärewirt und dä Herr hei no e Zytlang über e Carlo Peter prächtet, bis der neu Gyger het afa spiele, du isch der Musigkennner usc.

Fann y.

Plauderei.

Um Mitternacht, der Geisterstunde
Da machte ich durch Bern die Runde.
Ich kam am Bubenberg vorüber,
Der plötzlich sprach: „Ah hör' mein Lieber,
(Gestatte daß ich ein Momentchen
Mich sej' auf dieses Postamentchen;
Die Beine sind vom Stehn mir steif.)
Nun höre also: Ich begreif
Nichts mehr. Da zeig' ich aus Verpflichtung
Fortwährend nach der gleichen Richtung,
Auf daß es jeder immer sehe:
Hier dieses ist der Weg zur Höhe.—
Nun glaubt ihr Berner mir zu Füßen
Zum Hohn ein Kerlchen stellen zu müssen,
(Bon denen, die die Welt jetzt leiten.)
Der zeigt euch gleich nach allen Seiten:
In Uniform, ein Polizeier,
Er zeigt und winkt mit Hilfe zweier
Schneeweißer Händchen stumm und still
Dahin, wo jeder es grad will.—
Ich habe mich vor kurzem zwar,
Dies allerdings, nun ja, ist wahr,
Als man den Boden mir entwendet,
Mich wieder mehr nach rechts gewendet.
Ich hab' mich dessen nicht geniert,
It's anderwärts doch auch passiert.“